

## Tempus und Temporalität im Textsortenvergleich. Anregungen für Lehrbuchautoren der Mittelstufe

Mathilde Hennig

### 1. Vorbemerkung

Der folgende Beitrag versteht sich als ein Versuch, zwischen linguistischer Forschung und Lehrbuchproduktion zu vermitteln. Während die linguistische Forschung häufig losgelöst von praktischen Belangen zu arbeiten scheint, nimmt die Lehrbuchproduktion letztere nur teilweise zur Kenntnis. Natürlich kann man von den Lehrbuchautoren nicht erwarten, daß sie sämtliche linguistische Neuererscheinungen berücksichtigen, zumal diese in ihrer wissenschaftlichen Darstellungsweise oft kaum zu verstehen sind, wenn man den Zusammenhang nicht kennt. Es sollte überlegt werden, wie eine bessere Zusammenarbeit beider Seiten erreicht werden kann.

Ich habe mich deshalb gefragt, wie die linguistischen Erkenntnisse, die ich im Rahmen der Arbeit an meiner Dissertation zu Tempus und Temporalität in verschiedenen Textsorten gewonnen habe, umgesetzt werden könnten<sup>1</sup>.

Die diesbezügliche Betrachtung folgender einschlägiger Lehrwerke der Mittelstufe<sup>2</sup> hat ergeben, daß die in den folgenden Anregungen angedeuteten Regularitäten nur teilweise Eingang in einzelne Lehrwerke gefunden haben:

Z. B. bietet *Sichtwechsel 3* eine gute Übung zur Textsortendifferenzierung; *Sprachkurs Deutsch* bemüht sich um eine vielschichtige Unterscheidung zwischen Perfekt und Präteritum und verweist außerdem auf die temporalen Verhältnisse beim Konjunktiv. Allerdings sind dies nur einzelne Beispiele. Bei der Betrachtung der Lehrwerke unter dem Gesichtspunkt von Tempus, Temporalität und Textsorten hat sich die eingangs genannte Vermutung der nur geringen Berücksichtigung linguistischer Forschung leider bestätigt.

So weist z. B. nur *Sprachkurs Deutsch* bei der Differenzierung von Perfekt und Präteritum auf die »besonderen«, häufig im Präteritum gebrauchten Verben hin, die

1 Die Arbeit erscheint 2000 im Niemeyer-Verlag in der Reihe »Linguistische Arbeiten«.

2 *Deutsch für die Mittelstufe; Deutsch für Studenten; Eindrücke – Einblicke; Mittelstufe Deutsch; Sprachkurs Deutsch; Sichtwechsel; Wege; Wortwörtlich.*

sich nicht auf die Modalverben und *haben* und *sein* beschränken. Dabei hat es in der Tempusforschung schon mehrfach »Hitlisten« solcher Präteritumverben gegeben (vgl. Hauser-Suida; Hoppe-Beugel 1972: 139ff.; Latzel 1977: 82ff.; Sieberg 1984: 90ff.). Da die Lehrbücher in den von mir angesprochenen Bereichen ergänzt werden könnten, möchte ich mit den folgenden Anregungen darauf aufmerksam machen, worauf m. E. unbedingt geachtet werden müßte.

Ein weiterer Grund für das Erstellen der folgenden Anregungen war der Eindruck, daß die Kriterienkataloge für die Beurteilung von Lehrwerken Textsortenunterschiede sowie syntaktische und normative Unterschiede zwischen gesprochener und geschriebener Sprache nicht in ausreichendem Maße berücksichtigen (vgl. z. B. Mannheimer Gutachten, Stockholmer Kriterienkatalog).

## 2. Anregungen

1. Geschriebene und gesprochene Sprache sollten grundsätzlich unterschieden und gleichrangig berücksichtigt werden. Dabei ist es wichtig, daß beide als gleichberechtigte Register verstanden werden, die unterschiedliche Regeln aufweisen können. Eine Normorientierung an der geschriebenen Sprache wäre zu einseitig; sie erfolgt aber oft in Lehrwerken, weil geschriebene Sprache und ihre Normen leichter zugänglich sind. Gute Möglichkeiten bietet in dieser Hinsicht die Einführung *Gesprochenes Deutsch* von Schwitalla (1977); hier könnten z. B. sprachliche Mittel, die für die gesprochene Sprache typisch sind, herausgegriffen und als für die gesprochene Sprache üblich eingestuft werden. Eine genaue Unterscheidung von grammatischen Regeln für die geschriebene und

gesprochene Sprache kann nicht erreicht werden, da die linguistische Forschung noch kein solches Regelwerk vorgelegt hat; eine Sensibilisierung für Normunterschiede ist aber notwendig und machbar.

2. Die prinzipielle Unterscheidung von gesprochener und geschriebener Sprache ist unerlässlich, aber nicht in allen Fällen ausreichend. Oft gibt es Überschneidungen, die nicht alle im Einzelnen vermittelt werden können. Zumindest sollte aber im Unterricht für diese sensibilisiert werden. Dies kann durch die Darstellung von typischen, zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit stehenden Textsorten erreicht werden. Solche Textsorten sind z. B. schriftlich fixierte, aber mündlich verlesene Textsorten (z. B. Fernseh- oder Rundfunknachrichten) oder am Gesprochenen orientierte schriftliche Textsorten (z. B. Tagebucheintragungen).

3. Textsortenunterschiede lassen sich bspw. am Tempusgebrauch verdeutlichen<sup>1</sup>. Hier läßt sich feststellen, daß die allgemeine Unterscheidung – Perfekt für die geschriebene, Präteritum für die geschriebene Sprache – nicht ausreicht. Eine Textsorte, die diesem Prinzip entgegenwirkt, ist z. B. der offizielle Brief (hier überwiegt das Perfekt):

(1) Wir haben Kontakt zur Botschaft in X. aufgenommen. Frau Y. hat uns Unterstützung zugesagt und bereits wichtige Adressen übermittelt. Darüber hinaus haben wir mit Frau Y. vereinbart [...].

Bei der Einbeziehung des Tempusgebrauchs in die Darstellung der Textsortenunterschiede schlägt man gewissermaßen zwei Fliegen mit einer Klappe – zum einen werden die Lerner für Textsortenunterschiede sensibilisiert, zum anderen kann z. B. die Anwendung der Vergangenheitstempora vertieft werden.

1 Einige Übungsvorschläge finden sich in Hennig (1999).

4. Im Bereich der Vergangenheitstempora ist wichtig, daß dem Lerner zwei Prinzipien vermittelt werden:

- (a) Die geschriebene Sprache orientiert sich im Tempusgebrauch in der Regel an den »traditionellen« Normen, die in vielen Grammatiken zu finden sind.
- (b) Das Perfekt ist in der gesprochenen Sprache das neutrale Tempus zur Bezeichnung von Vergangenem.

In der gesprochenen Sprache sind keine klaren Unterscheidungskriterien für Vergangenheitstempora erkennbar; die Wahl von entweder Perfekt oder Präteritum ist oft sprecherabhängig. Zusätzlich hängt diese Wahl vom Verb ab – es gibt Verben, die häufiger im Präteritum gebraucht werden als im Perfekt; neben den Modalverben und *haben* und *sein* sind das z. B. *geben*, *kommen*, *stehen*, *wissen*, *heißen*, *laufen*, *meinen*, *sitzen*<sup>1</sup>.

Außerdem muß beachtet werden, daß einige Tempusformen in geschriebener und gesprochener Sprache in unterschiedlichen Verteilungshäufigkeiten gebraucht werden; z. B. ist das Perfekt II typisch für die gesprochene Gegenwärtssprache. In der Regel wird den Lernern diese Tempusform nicht bekannt sein<sup>2</sup>.

- (2) Die haben Leute aus dem Verkehr herausgezogen gehabt.

Eine produktive Anwendung dieser Form muß nicht unbedingt angestrebt werden, eine rezeptive Einordnung ist aber erforderlich, da diese Form bereits häufiger verwendet wird als das Futur II.

5. Im Zusammenhang mit der Textsortendifferenzierung ist es ebenfalls günstig, unterschiedliche Tempusbedeutungen

zu thematisieren. Das kann exemplarisch am Präsens gezeigt werden, da es in verschiedenen Bedeutungsvarianten verwendet wird. Welche dieser Bedeutungen am häufigsten realisiert wird, ist textsortenabhängig. Z. B. ist das historische Präsens typisch für Lexika:

- (3) 10. April 1970: Paul McCartney gibt endgültige Trennung von den Beatles bekannt, die damit als Gruppe nicht mehr existieren.

In zukunftsorientierten Textsorten wie Wetterbericht oder Horoskop wird durch das Präsens häufig Zukunft ausgedrückt:

- (4) Skorpion. 24. Okt. bis 2. Nov. Privat ist einiges ins Lot zu bringen. Aber die Überwindung zahlt sich aus.

Sprichwörter sind typisch für das allgemeingültige Präsens; auch das allgemeingültige Perfekt wird hier vereinzelt realisiert:

- (5) Morgenstund hat Gold im Mund.
- (6) Ein Unglück ist schnell geschehen.

6. Textsortenabhängig ist ebenfalls der prozentuale Anteil von »reinen« Tempusformen (Indikativ Aktiv). Textsorten, die viele Indikativ-Aktiv-Formen aufweisen, sind z. B. die Talkshow, das Alltagsgespräch, der private Brief. Hier sind die Tempusformen typisches Mittel zum Ausdruck von Temporalität:

- (7) A: Wie ist er damit umgegangen?  
B: Ja, er hat gestohlen.  
A: Was?  
B: Ja, zu Anfang, ich glaube, es fing an im November, war'n Einbruch [...]

Relativ wenig Indikativ-Aktiv-Formen finden sich dagegen in der Rezension, im offiziellen Brief, in der Fußball-live-Re-

1 Diese Verben ergaben sich bei der Auszählung von Perfekt- und Präteritumformen in vier Talkshows. Hier sollten auch Listen anderer Autoren als der von Hauser-Suida, Hoppe-Beugel, Latzel oder Sieberg berücksichtigt werden.

2 Bei einer deutsch-polnischen Nachwuchskonferenz in Karpacz im Mai 1998 hat es sich z. B. gezeigt, daß polnische Germanisten, die an den Universitäten unterrichten und an einer Promotion arbeiten, noch nie etwas von dieser Form gehört hatten.

portage, im Telegramm. In diesen Textsorten wird Zeitbedeutung auf andere Weise ausgedrückt. Bei der Vertiefung der in der Grundstufe vermittelten Grundlagen im Bereich des Tempusgebrauchs sollten also solche Textsorten ausgewählt werden, in denen das Tempus das wichtigste Mittel zum Ausdruck von Temporalität ist.

7. Auch komplexere verbale Strukturen haben eine Zeitbedeutung. Wenn ein Text über verhältnismäßig wenig Indikativ-Aktiv-Formen verfügt, wird Temporalität häufig durch Passiv- und Konjunktiv-verbkomplexe ausgedrückt. Textsorten, die sich durch viele Konjunktiv- und Passivformen auszeichnen, sind z. B. der offizielle Brief und die Rezension:

(8) Als Anlage wird ein Antragsformular mit der Bitte um Rücksendung übersandt.

(9) Als wichtigste Kapitel seien genannt: [...]

Hier dienen diese Formen zum einen dem Referieren von Aussagen bzw. Meinungen anderer, zum anderen der Zurücknahme der Person des Schreibers, um den wissenschaftlichen bzw. offiziellen Charakter des Textes zu verstärken. Auch diese Sätze ordnen sich in einen zeitlichen Kontext ein; die zeitliche Einordnung erfolgt vor allem mit Hilfe des Kontextes und des Textsortenwissens.

8. Bei Passivformen lassen sich die temporalen Verhältnisse leicht erläutern – sie ähneln den Zeitbedeutungen des Aktivs. Allerdings besitzt hier nur das Präsens die gleiche Breite an Verwendungsmöglichkeiten wie das Präsens Aktiv. Alle anderen Tempusformen haben im Passiv nur *eine* temporale Bedeutung; so entfällt z. B. beim Perfekt die Zukunftsbedeutung. Auf diese Einschränkung sollten die Lerner aufmerksam gemacht werden. Auch hier bietet sich eine Einbettung in

eine für Passivverwendung typische Textsorte an. Dabei muß beachtet werden, daß das Präsens Passiv sich wie das Präsens Aktiv in seiner temporalen Bedeutung der jeweiligen Textsorte anpaßt. So hat z. B. in der Rezension, in der Aussagen über ein in der Vergangenheit geschriebenes Buch getroffen werden, das Präsens Passiv häufig Vergangenheitsbedeutung:

(10) Für mathematisch nicht geschulte Leser wird in Kapitel 2 der Spielablauf sehr klar und einleuchtend [...] dargestellt.

9. Schwieriger gestaltet sich die temporale Einordnung des Konjunktivs. Wichtig ist für didaktische Zwecke vor allem der Hinweis darauf, daß zwischen Konjunktiv I und Konjunktiv II kein temporaler Unterschied besteht, sondern ein Unterschied in der Anwendung. Die Zeitbedeutung des Konjunktivs hängt stark von dieser ab – bei indirekter Rede ist Vergangenheitsbedeutung typisch, weil in den meisten Fällen bereits Gesagtes referiert wird:

(11) Die Autorin relativiert selbst die Zuordnung mancher Einzelfälle und weist zu Recht darauf hin, daß es um generelle »Tendenzen« gehe.

Bei der Verwendung des Konjunktivs als Irrealis tritt häufig Zukunftsbedeutung auf:

(12) Wenn das funktionieren sollte, wäre das wirklich ein Paradebeispiel an demokratischer Meinungsbildung [...]

Perfektformen des Konjunktivs bezeichnen dagegen in der Regel Vergangenheit – die irrealen Bedingung wäre nur in der Vergangenheit erfüllbar gewesen:

(13) Von interkulturellem Belang wären ohne Zweifel die Ursprünge von Städtenamen gewesen.

Eine didaktische Aufarbeitung der Zeitverhältnisse im Konjunktiv findet sich in Buscha/Zoch (1984).

10. Bei Modalverbkomplexen (d. h. Verbkomplexen mit Modalverb als Hilfsverb) muß beachtet werden, daß nicht nur der finite, sondern auch der infinite Teil zur Konstituierung der temporalen Bedeutung beitragen kann. Dies zeigt sich besonders deutlich bei der Kombination eines Modalverbs mit dem Infinitiv Perfekt – das Modalverb im Präsens drückt oft Gegenwart, Zukunft oder Allgemeingültigkeit aus, während der Infinitiv Perfekt Vergangenheit signalisiert:

- (14) [...] wenn man nicht mehr Griechisch oder Latein studiert haben muß, um zu wissen, daß Päd-agogik und He-likopter nicht nach den Sprechsilben getrennt werden.

Auf diesen Unterschied der Verbindung eines Modalverbs mit einem Infinitiv Präsens oder Infinitiv Perfekt muß hingewiesen werden. Außerdem sollte die Perfektbildung des Modalverbs thematisiert werden, da die Modalverben als Hilfsverben im Perfekt kein Partizip II, sondern den Infinitiv zur Perfektbildung verlangen. Der grundsätzliche Unterschied zwischen dem Perfekt eines Modalverbs und der Verbindung eines Modalverbs im Präsens mit dem Infinitiv Perfekt darf nicht übersehen werden.

11. Es gibt Textsorten, die durch einen hohen Anteil an Sätzen ohne finites Verb gekennzeichnet sind (Fußball-live-Reportage, Telegramm). Auch diese Sätze stehen in einem temporalen Zusammenhang – Temporalität ist nicht grundsätzlich an finite Verben gebunden:

- (15) Klinsmann. Sforza. Scholl. Ach, schade. Schön gedacht, da Babel ins Spiel zu bringen. Eine Minute noch zu spielen. Helmer. Papin. Klinsmann. Nocheinmal Papin.

Da solche Sätze auch in Textsorten, in denen man sie kaum vermutet, immerhin 13% aller Sätze ausmachen, bilden sie ein Phänomen, das im Unterricht nicht igno-

riert werden darf. Das haben Untersuchungen von Behr/Quintin ergeben. Sie haben »normale«, hauptsächlich schriftsprachliche Texte, die nicht durch einen Funktionalstil gekennzeichnet sind, auf das Vorkommen solcher Sätze untersucht (Behr/Quintin 1996: 19). Wenn auch Lerner nicht unbedingt zur Produktion elliptischer Sätze angeregt werden müssen, so sollte ein Lehrbuch ihnen aber Verstehenshilfen für die Rezeption bieten. Die Lerner sollten darauf aufmerksam gemacht werden, welche Mechanismen der Kontext-Einbettung verbloser Sätze bestehen; das sind im Bereich der Temporalität z. B. im innersprachlichen Kontext der Links- und Rechtskontext (16/17) und Adverbiale, im außersprachlichen Kontext das Textsorten- bzw. Weltwissen und der Bildkontext (18):

- (16) Doc Müller-Wohlfahrt machte es möglich – vier Spritzen an die richtigen Stellen.

(17) Chattle, der da geklärt hat.

(18) Festgehalten von Giordi Cruyff.

12. Es bestehen Regularitäten im Sinne von Typen verbloser Sätze, die zu bestimmten temporalen Bedeutungen neigen. Das sind:

a) Sätze ohne Verb – Gegenwartsbedeutung

(19) Das Hinspiel zwischen dem FC Bayern München und Nottingham Forrest. Eine lausige Kälte im Münchner Olympiastadion.

b) Sätze mit Partizip II – Vergangenheitsbedeutung

(20) Gut gemacht von Stone.

c) Sätze mit Infinitiv – Zukunftsbedeutung

(21) [...] und dann das Tempo verändern, dann den Druck machen [...]

Diese Konstellationen treten sehr häufig auf. Allerdings kann eine solche Markierung jederzeit durch den Kontext aufgehoben werden.

## Literatur

- Adler, Klaus; Steffens, Benno: *Deutsch für die Mittelstufe*. Ismaning: Hueber, 1980.
- Bachmann, Saskia; Gerhold, Sebastian; Müller, Bernd-Dietrich; Wessling, Gerd: *Sichtwechsel Neu. Lehrwerk für Deutsch als Fremdsprache*. München: Klett Edition Deutsch, 1995.
- Behr, Irmtraud; Quintin, Hervé: *Verblose Sätze im Deutschen*. Tübingen: Stauffenberg, 1996.
- Buscha, Joachim; Zoch, Irene: *Der Konjunktiv*. Leipzig: Verlag Enzyklopädie, 1984 (Neuaufgabe: Leipzig; Berlin; München: Langenscheidt – Verlag Enzyklopädie, 1992).
- Drochner, Karl-Heinz: *Eindrücke – Einblicke. Neubearbeitung. Ein Programm für die Mittelstufe Deutsch als Fremdsprache*. München: Langenscheidt, 1994.
- Häussermann, Ulrich; Dietrich, Georg; Heckner, Stephanie; Hermann, Karin; Kaminski, Diethelm; von Kirschten, Hella Voit: *Sprachkurs Deutsch Neufassung. Unterricht für Erwachsene*. Frankfurt a. M.: Diesterweg, 4. Auflage 1993.
- Hauser-Suida, Ulrike; Hoppe-Beugel, Gabriele: *Die Vergangenheitstempora in der deutschen geschriebenen Sprache der Gegenwart*. München: Hueber, 1972 (Heutiges Deutsch: Reihe 1; 4).
- Hennig, Mathilde: »Tempus und Sprichwort«, *Fremdsprache Deutsch 2* (1996), 41.
- Hennig, Mathilde: »Die Darstellung des Tempussystems in deutschen Grammatiken«, *Deutsch als Fremdsprache 4* (1997), 220–227.
- Hennig, Mathilde: »Tempus – gesprochene und geschriebene Welt?«, *Deutsch als Fremdsprache 4* (1998), 227–232.
- Hennig, Mathilde: »Testen Sie das Sprachgefühl! Gibt es einen Unterschied zwischen Perfekt und Präteritum?«, *Deutsch als Fremdsprache 3* (1999), 170–172.
- Hennig, Mathilde: »Temporalität und Textsorten im Blick auf Deutsch als Fremdsprache«. In: Heinemann, Margot; Kucharska, Elzbieta; Tomiczek, Eugeniusz (Hrsg.): *Im Blickfeld: Didaktik des Deutschen als Fremdsprache*. 2. Deutsch-polnische Nachwuchskonferenz zur Glottodidaktik 14.–17. Mai 1998 in Karpacz. Ein Beiheft zum ORBIS LINGUARUM, Wrocław 1999, 43–54.
- Hennig, Mathilde: *Tempus und Temporalität im Textsortenvergleich. Eine empirische Untersuchung geschriebener und gesprochener Sprache*. Tübingen: Niemeyer, 2000.
- Hog, Martin; Müller, Bernd-Dietrich; Wessling, Gerd: *Sichtwechsel. Elf Kapitel zur Sprachsensibilisierung. Ein Deutschkurs für Fortgeschrittene*. München: Klett Edition Deutsch, 1984.
- Krumm, Hans-Jürgen: »Stockholmer Kriterienkatalog«. In: Kast, Bernd; Neuner, Gerhard (Hrsg.): *Zur Analyse, Begutachtung und Entwicklung von Lehrwerken für den fremdsprachlichen Unterricht*. München: Langenscheidt, 1993, S. 100–105.
- Latzel, Sigbert: *Die deutschen Tempora Perfekt und Präteritum. Eine Darstellung mit Bezug auf Erfordernisse des Faches Deutsch als Fremdsprache*. Ismaning: Hueber, 1977 (Heutiges Deutsch Reihe 3; 2).
- Mannheimer Gutachten zu ausgewählten Lehrwerken Deutsch als Fremdsprache. (Im Auftrag des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland). Band 1. Vorgelegt von Ulrich Engel, Wolfgang Halm, Hans-Jürgen Krumm u. a. Heidelberg (4) 1979, Band 2, erstellt von Ulrich Engel, Hans-Jürgen Krumm, Alois Wierlacher unter Mitarbeit von Wolf-Dietrich Ortmann. Heidelberg 1979.
- Pantis, Brigitte; Küster, Jürgen: *Wortwörtlich. Deutsch für die Mittelstufe. In einem Band bis zur Mittelstufenprüfung (ZMP)*. Frankfurt a. M.: Diesterweg, 1995.
- Schumann, Johannes: *Mittelstufe Deutsch. Ein einbändiges Lehrwerk für Fortgeschrittene – mit Musterprüfungssatz der Zentralen Mittelstufenprüfung*. München: Verlag für Deutsch, 1992.
- Schwitalla, Johannes: *Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung*. Berlin: Erich Schmidt, 1977 (Grundlagen der Germanistik 33).
- Sieberg, Bernd: *Perfekt und Imperfekt in der gesprochenen Sprache. Untersuchung zu Gebrauchsregularitäten im Bereich gesprochener Standard- und rheinischer Umgangssprache mit dem Erp-Projekt als Grundlage der Korpusentwicklung*. Bonn: Univ. 1984.
- Stalb, Heinrich: *Deutsch für Studenten* (völlige Neubearbeitung). Text und Übungsbuch. München: Verlag für Deutsch, 1991ff.
- Tetzeli von Rosador, Hans Jörg; Neuf-Münkel, Gabriele; Latour, Bernd: *Wege. Lehrwerk für die Mittelstufe und zur Studienvorbereitung*. Hrsg. von Dietrich Eggers. Ismaning: Hueber, 1992.